

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2011)
Heft: 4

Artikel: "Du kennst jedes dieser 135 Tierli"
Autor: Lanfranconi, Paula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER SOMMER IST VORBEI _Alpabzüge haben etwas Wehmütiges, sie wecken aber auch Vorfreude auf den Frühling. VISIT begleitete eine Rinderherde und ihre Bauern auf dem Weg vom Schnebelhorn hinunter nach Steg im Tösstal.

«DU KENNST JEDES DIESER 135 TIERLI»

Text//PAULA LANFRANCONI Fotos//DANIEL RIHS

Es ist frisch an diesem Septembermorgen. Von der Alpwirtschaft Tierhag, etwas unterhalb des Schnebelhorn-Gipfels, präsentiert sich der Alpenkranz im schönsten Licht – Eiger, Mönch, Jungfrau und im Vordergrund die beiden Mythen. Familie Walker ist früh aufgestanden. Heute ist Alpabzug. 135 Rinder sollen unter Walkers Obhut sicher ins Tal gelangen, rund 400 Höhenmeter sind zu bewältigen. Hubert, «Hubi», Walker hat schon gestern die Tiere der obersten Weiden zusammengetrieben. Heute hilft auch Tochter Antonia als Treiberin mit, eine bildhübsche 14-Jährige. Ihre Brüder Michael, 10, und Hubi junior, 8, sind schon ganz aufgeregt, von Hund Gusti gar nicht zu reden.

Bald vier Jahrzehnte auf der Alp

Hubi Walker ist Alphirt auf Tierhag und zusammen mit seiner Frau Anita auch Wirt. Die 135 Sömmerungsrinder, Hubi nennt sie Tierli, kennt er fast so gut wie seine Kinder. 39 Alpsommer hat der währschafte 46-Jährige schon hinter sich. Die Wirtschaft und das Land gehören dem Landwirtschaftlichen Verein Pfäffikon, Hittnau, Russikon. 120 Hektaren Fläche sind es, davon 80 Hektaren Weide.

Als Walkers vor 13 Jahren auf Tierhag anfangen, gab es noch keinen Alpabzug. «Damals», sagt Hubi Walker, «holte jeder Bauer seine Tiere mit Traktor und Anhänger ab, manchmal war die schmale Strasse verstopft.» Und er als Alphirt musste immer an-

wesend sein. Eine zeitaufwendige Sache. So besann sich Hubi Walker auf seine Innerschweizer Wurzeln: Warum nicht einen Alpabzug durchführen? Vor sieben Jahren wagten sie den ersten Versuch. Inzwischen ist der Alpabzug so etabliert, dass die Bauernkinder von der Gesamtschule Strahlegg jeweils schulfrei bekommen.

«Holeholehole!»

Es geht gegen neun Uhr. Die Morgensonne taucht die Eggen und Kreten des Oberlandes in ein goldenes Licht – Zeit zum Aufbruch. Antonia pfeift Hund Gusti herbei und beginnt, die obersten Rinder die steile Weide hinunterzulotsen. Nun tauchen von überall her Helfer auf. Aus dem Toggenburg sind sie gekommen, andere aus dem Glarnerland, wie jedes Jahr. «Holeholehole!», locken sie und treiben die Tiere hinunter zu einer Weidescheune – ein bunter Trupp aller möglichen Rinderrassen. Blumenschmuck und Treicheln warten in der Morgensonne auf sie.

Nun spielen sich rodeoähnliche Szenen ab – nach dem langen Alpsommer sind die Tiere nicht mehr gewohnt, brav in Reih und Glied zu stehen. Doch bevor die Bauern mit dem Schmücken der Rinder beginnen, genehmigen sie sich eine Prise Schnupftabak. Aber warum bekommen nur die heimischen braunen Tiere Blumen und Glocken? Ist da etwa Rassismus im Spiel? Alpmeister Hans Heiri Rüegg schmunzelt: Die grossen Schwarz-Weiss-Gefleckten, sagt er, seien halt nervöser, bimmelnde Schellen würden sie unberechenbar machen.

«Vor 13 Jahren holte jeder Bauer seine Tiere mit Traktor und Anhänger ab.»

HUBI WALKER, ALPHIRT AUF TIERHAG

Berührende Klänge erfüllen die Luft

Inzwischen ertönt ein mächtiges Läuten und Schellen. Bauern und Treiber schlüpfen in blaue Hirtenhemden, ziehen an ihren Stumpen und feiern den



Perle
zuhause daheim

**Damit sie weiterhin
zuhause leben können!**

Begleitung und
Betreuung im Alltag



Perle Zürich
Forchstrasse 145
8032 Zürich
Telefon 058 451 51 51
perle.zuerich@zh.pro.senectute.ch
www.zh.pro-senectute.ch/perle



«Da sind wir uns einig.»

Rotkreuz-Notruf

Meine Mutter will ihre Unabhängigkeit, ich ihre Sicherheit. Die Lösung: Der Rotkreuz-Notruf. Im Notfall wird schnell geholfen. Ich bin beruhigt – und sie kann weiterhin zuhause wohnen.



Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Zürich

Informationen unter Telefon 044 360 28 60



*Mobilität
hat einen Namen*

8707 Uetikon: 044 920 05 04
6962 Viganello: 091 972 36 28
1510 Moudon: 021 905 48 00



HERAG AG

Treppenlifte
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See
Mail: info@herag.ch
www.herag.ch



**Senden Sie mir
Ihre Gratisinformationen**

Name _____
Strasse _____
PLZ _____
Ort _____
Telefon _____

Weihnachtstage & Neujahr im Annahof Unterägeri

Unser medizinisches
Kur-, Rehabilitations-, und Ferienhaus
steht Ihnen auch in den Weihnachts-
und Neujahrstagen mit einem feierlichen
Spezialangebot zur Verfügung.

**Geniessen Sie gepflegte Momente
oberhalb der Nebelgrenze!**

24-Stunden Pflegeleistungen im Haus -
von den Krankenkassen anerkannt

Herzlich willkommen!

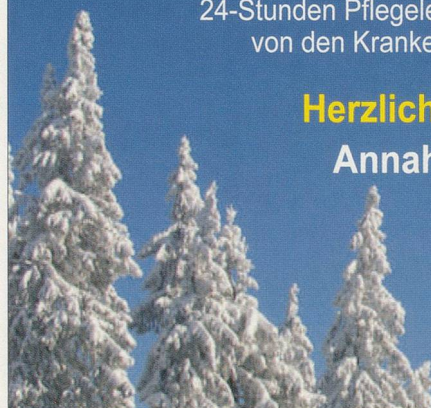
Annahof Unterägeri

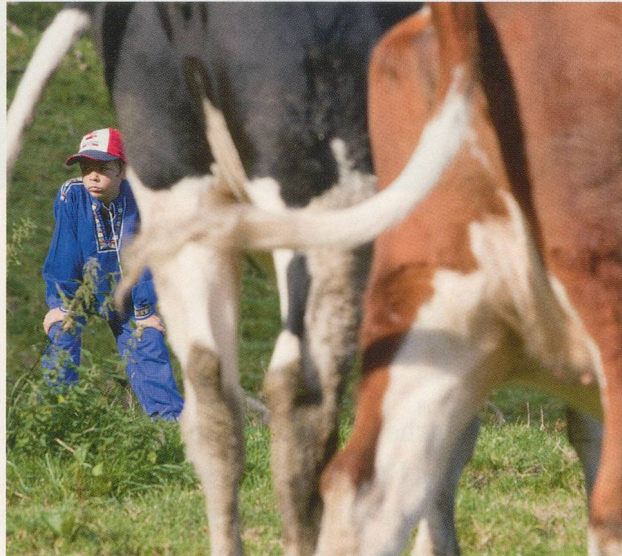
Tel. 041 754 64 00
www.annahof.ch

Stiftung St. Anna



Annahof Aegeri





Hund Gusti wird den ganzen Tag im Schuss sein. Hubi Walker, stolz auf seine Inner-schweizer Wurzeln, hat den Alpabzug eingeführt und wird tatkräftig unterstützt von Tochter Antonia.

>>

Moment mit einem Bier. Nun wird die Reihenfolge des Abmarsches festgelegt: Alphirt Hubi und ein anderer starker Mann sollen den Zug anführen, in der Mitte laufen junge Burschen aus dem Toggenburg, solche mit Pfupf im Hintern.

Bevor es aber talwärts geht und die Tiere die Regie übernehmen, entsteht ein feierlicher Moment. Aus der Mitte der Bauern ertönen Jodelklänge, zuerst leise, dann schwellen sie an, vereinen sich mit den tiefen Treichel- und hellen Schellenklängen zu einem urwüchsigen Klangteppich.

In Eile

Dann gehts los. Das Leitrind, eine bauchige Treichel um den Hals, stürmt vorwärts. Die anderen Tiere drängen nach. Ein gewaltiges Dröhnen erfüllt nun die Luft und geht ins Zwerchfell. Ab und zu büxt ein Tier aus und muss von den Treibern mit beruhigenden Gesten zurück auf den Weg geholt werden. Tatsächlich: Die Ausreisser sind fast immer die grossen Schwarz-Weissen.

Nur wenige Zuschauer verfolgen den Zug. Es sind Leute aus dem Dorf, man kennt sich und winkt sich zu. Nein, dieser Alpabzug schielt nicht auf Touristen und kommt ganz ohne Marketing aus. Das zeigt sich

auch, als die ersten Tiere nach einer guten Stunde unten in Steg eintreffen. Es gibt weder Marktstände noch Musik. Die Rinder marschieren auf die grosse Wiese beim Skilift und tun sich am saftigen Gras des Talbodens gütlich. Derweil strömen die Bauern und ihre Familien in die Skihütte gleich nebenan. Bald dampft ein Teller mit Geschnätzeltlem, Kartoffelstock und Rüeblen vor ihnen. Man prostet sich zu und redet. Wie jedes Jahr.

Ein bisschen Herzschmerz

Bald schon werden die ersten Rinder von ihren Bauern abgeholt. Für Alphirt Hubi Walker ist das ein zwiespältiger Moment. Einerseits ist er froh, dass alles gut gegangen ist. Dass den ganzen Sommer über kein Tier abgestürzt ist und, abgesehen von wenigen Fällen von Gamsblindheit, keine Krankheiten auftraten. Andererseits spürt der Alphirt Trennungsschmerz: «Es ist fast wie bei einer Schulklasse. Du kennst jedes Tierli, nun gehen sie zurück zu ihren Besitzern, und der Alpzauber ist vorbei.»

Doch ein nächster Frühling wird kommen. Und dann «planget» Hubi Walker, bis die Tierli wieder kommen. «Das ist bei mir fast wie eine Sucht», sagt er beim Abschied.